

*Vorbemerkung der Jury: Dieser Text wurde eingereicht, als alle Schulen noch geschlossen waren.*

## **Alles wie immer - und doch ganz anders**

„Piep-Piep-Piep!“ Ich drehte mich stöhnend auf die andere Seite. „PIEP-PIEP-PIEP !!!“ Mein Wecker war echt unerbittlich! Also quälte ich mich aus meinem Bett, schaltete das durchdringende Piepen des Weckers aus und machte mich auf den Weg ins Badezimmer. Als ich schließlich eine halbe Stunde später die Küche betrat, erwartete mich meine Mutter schon aufgeregt: „Lisa, du bist spät dran! Es ist schon 20 vor sieben!“ „Mist!“, entfuhr es mir. Schnell schob ich mir meine Semmel in den Mund, packte mein Pausenbrot in den Schulranzen und warf mir eine Jeansjacke über mein Kleid. Schuhe an, Hasen füttern, Fahrrad aus der Garage holen - los geht's! Erst als ich auf meinem Rad saß, konnte ich mich etwas entspannen. Der Wind fuhr mir durch die Haare, ich trat kräftig in die Pedale. Die Vögel um mich herum zwitscherten, als ich auf den Radweg einbog. Die Bäume, die meinen Weg säumten, standen voller Laub. Überall war es grün, und schon zu dieser frühen Tageszeit schwirrten zahlreiche Insekten durch die Luft. Es war der erste Tag nach den Pfingstferien – und mein erster Schultag nach drei Monaten „Homeschooling“. Ich fuhr an vielen Geschäften vorbei. Alles schien wie immer zu sein, so vertraut - und doch war alles anders! Anstatt Bürgersteigen voller Schüler und regen Verkehrs herrschte gähnende Leere. Es waren fast nur Fahrradfahrer unterwegs. Während ich auf die Straße zum Gymnasium abbog, liefen die letzten Wochen wie an einem Fließband an meinem inneren Auge vorbei. All die schönen, aber auch die traurigen Momente. Als ich auf dem Vorplatz der Schule ankam, holte mich ein Schild wieder in die Realität zurück: „Liebe Schülerinnen und Schüler, schön, dass ihr wieder da seid! Bitte setzt aber, wenn ihr das Schulgebäude betretet, einen Mund-Nasen-Schutz auf. Vielen Dank! Die Schulleitung.“ Also schloss ich mein Fahrrad ab und zog aus meinem (etwas verstaubten) Schulrucksack eine Maske heraus. Doch auch diese Tatsache konnte meine Stimmung nicht trüben, dafür war ich viel zu glücklich. Ich glaube, ich war noch nie so gerne an einem Montag in die Schule gegangen. Ich schmiss mir meinen Schulranzen auf den Rücken und wollte gerade losgehen, da schoss Maja, meine beste Freundin, in den Radunterstand. Ihre rot-orangen Haare wehten im Fahrtwind, dies endete jedoch, als sie mit quietschenden Bremsen vor mir zum Stehen kam. Atemlos begrüßte sie mich: „Hallo Lisa! Wie schön, dich zu sehen!“ Ich antwortete grinsend: „Guten Morgen, Maja. Sehr schwungvoll unterwegs heute Morgen.“ „Sorry“, beschwerte sie sich gespielt empört, doch dann lachte sie: „Ich weiß auch nicht, wie mir das passieren konnte, aber ich habe vergessen, dass wir heute ja Schule haben, und bin etwas spät zuhause weggefahren.“ „Ging mir genauso! Wochen fiebert man auf diesen Tag hin - und dann vergisst man es!“, lachte ich.

„Aber wir sind ja trotzdem pünktlich“, stellte Maja nach einem Blick auf ihre Armbanduhr fest. Gemeinsam liefen wir in Richtung Aula. Vor den Eingangstüren standen schon einige Schüler- wie wir auf Abstand - und warteten darauf, dass sie ins Schulhaus durften. Ich sah mich suchend um - doch ich konnte nirgendwo unsere anderen Freundinnen entdecken. „Vielleicht sind sie schon drinnen...“, überlegte Maja laut. Als wir schließlich eingelassen wurden, lief ich überwältigt durch die Aula. Wieder hier zu sein – unglaublich! Alles sah so aus wie vor Corona, so als wären wir gar nicht weg gewesen – fast alles. Anstelle von in Gruppen stehenden Schülern und vollen Gängen gehörten jetzt Schilder, die auf die Maskenpflicht und den Abstand von 1,5 Metern hinwiesen, und Menschen, die

Masken in vielen verschiedenen Farben, Mustern und Schnitten trugen, zum alltäglichen Bild. Als erstes gingen wir zum Vertretungsplan - rein aus Routine. Dann steuerte ich – anstatt auf den Gang zu meinem Klassenzimmer- auf die Tür nach draußen in den Innenhof zu. „Wo läufst du denn hin?“, rief Maja mir nach. Ich drehte mich um und brüllte zurück: „Nach draußen. Ich möchte nicht durch den vollen Gang laufen. Außerdem sollen wir uns doch weitgehend draußen aufzuhalten und erst kurz vor dem Unterricht vor das Klassenzimmer kommen, oder?“ Während wir den Hof durchquerten, flogen mir wie schon die Wochen zuvor viele Gedanken durch den Kopf: „Wie soll ich mich verhalten? Wie wird der Unterricht ablaufen?“ Als wir das Basketballfeld erreichten, hatten wir den Rest unserer Clique immer noch nicht entdeckt. „Nicht ganz leicht auf dieser großen Fläche“, dachte ich schmunzelnd. Doch an unserem Stammtisch hinter der Mensa wurden wir fündig. Dort saßen Betty, Celia, Tamara und Anna – auf Abstand, aber mit demselben Strahlen im Gesicht. Anna rief quer über die Wiese: „Hallo ihr zwei!“ Wir fingen an zu rennen und kamen schließlich schnaufend vor ihnen zum Stehen. „Guten Morgen!“, rief Maja gut gelaunt in die Runde. Sofort redeten alle durcheinander, so wie immer. „Habt ihr Mathe kapiert?“, fragte Tamara uns. „Ja, in Mathe bin ich eigentlich ganz gut dabei,“ antwortete Betty, „aber die Vokabeln...“ Wir lachten. Bis es zur ersten Stunde gongte, redeten wir über dies und das. Fröhlich machten wir uns auf den Weg zu unserem Klassenzimmer. Der Raum war schon aufgesperrt, und nacheinander traten wir ein. Sofort stieg mir der typische Geruch in die Nase, der Duft von Tafelkreide und den braunen Markisen. Wir wurden von Frau Apfelblüte herzlich begrüßt: „Hallo Mädels! Schön, dass ihr da seid! Und, gehts euch soweit gut?“ Sie war unsere Geographielehrerin. Wir bejahten einstimmig grinsend und belegten dann die erste Tischreihe. Jeder von uns hatte seinen eigenen Tisch. Es war schon komisch, den ganzen Schultag ohne seine Freundin neben sich zu verbringen, so ganz ohne Ratschen, Stifte und Tipp-Ex ausleihen... Neugierig blickte ich umher: die Tische waren mit sehr viel Abstand angeordnet, auch das Lehrerpult. Durch die Fenster drang warmes Sonnenlicht und in der Wiese vor unserem Klassenzimmer blühten Blumen. Ich öffnete meinen Rucksack und holte mein Federmännchen heraus. Danach setzte ich mich auf meine Tischplatte und quatschte mit meinen Freundinnen. Kurz vor Unterrichtsbeginn waren schließlich alle eingetrudelt. Frau Apfelblüte begann lachend mit dem Unterricht: „So, würdet ihr jetzt bitte eure Privatgespräche einstellen, damit wir mit dem Unterricht beginnen können?“ Es wurde leise im Klassenzimmer. „Guten Morgen! Schön, dass ihr wieder da seid! Wie geht’s euch denn so? Erzählt doch mal ein bisschen. Ja, Betty, bitte!“ sagt unsere Lehrerin. „Also, ich bin in der Zeit viel mit meiner Familie Fahrrad gefahren“, erzählt Betty. „Ich war auch viel mit dem Fahrrad unterwegs“, antwortet Frau Apfelblüte, „ja, Lisa?“ „Ich bin oft mit meiner Schwester Inlineskates gefahren und habe sehr viel gelesen“, berichte ich. „Auch sehr gute Beschäftigungen!“, findet Frau Apfelblüte. Jeder aus unserer Gruppe erzählte etwas über seine Wochen zuhause. Frau Apfelblütes nächste Frage war dann: „Wie kamt ihr mit den Arbeitsaufträgen zurecht?“ Viele fanden, dass die Menge ganz gut war. Dann klärten wir zusammen die Fragen zum Schulstoff, die in den letzten drei Monaten aufgetaucht waren. Doch die Schulstunde war sehr schnell wieder vorbei. Frau Apfelblüte verabschiedete sich: „Bis Morgen! Bleibt gesund!“ Sie setzte ihre rote Maske auf und lief aus dem Klassenzimmer. Kurz nachdem sie gegangen war, rauschte Herr Schneid mit einem lauten „Guten Morgen allerseits“ herein. Herr Schneid war ein lustiger Referendar, der uns in Informatik unterrichtete. Doch aufgrund der aktuellen Situation durften wir den Computerraum nicht benutzen. Deshalb hatte Herr Schneid seinen Laptop mitgebracht, um mit uns zusammen unsere eingereichten Arbeitsaufträge anzusehen. Das war sehr

spaßig. In der dritten Stunde hatten wir Latein bei Frau Langer. Hier redeten wir wie in allen Fächern über Corona und besprachen neue Grammatik. Danach hatten wir Pause. Diese war etwas gewöhnungsbedürftig, aber sehr schön: Jeder Klasse wurde ein bestimmter Teil des Schulhofs zugewiesen. Unsere Klasse bekam die Steinbänke im Innenhof. Dort angekommen setzten wir uns auf den Boden und auf die Steinbänke und nahmen unseren Mundschutz ab. Dann packten wir unsere Brotzeit aus und begannen zu essen. Die Sonne schien leicht über den gegenüberliegenden Gebäudekomplex und die Vögel piepsten noch intensiver als am Morgen. Ich streckte mich und seufzte zufrieden. Maya blickte zu mir herüber und schmunzelte. Kauend sahen wir dem Treiben auf dem Schulhof zu. Manche Schüler saßen wie wir einfach nur in der Sonne und entspannten sich, andere rannten quer über die Wiese hinter der Turnhalle. Ich genoss das Geschrei und die Stimmen, die zu uns über den Pausenhof schallten. Schön, wieder hier zu sein! Natürlich redeten wir auch sehr viel, vor allem ging es um das Thema Schulaufgaben. „Meint ihr, wir werden bald wieder Exen oder Schulaufgaben schreiben?“, fragte ich zwischen zwei Bissen von meinem Käsebrot. „Ich glaube schon“, meinte Tamara. „Glaube ich auch“, stimmte Celia zu, „wir müssen ja noch einige nachholen.“ Maya schüttelte den Kopf „Nein, das glaub ich nicht, wir sollten doch erst einmal wieder in den Alltag reinkommen.“ „Ja, schon aber ...“ Wir diskutierten noch eine Weile, dann meint Betty: „Es bringt doch nichts zu diskutieren, wenn wir es eh nicht entscheiden können!“ Wir stimmten zu und wechselten das Thema. Doch dann war die Pause schon zu Ende. Wir warteten noch kurz, um nicht in den „Schülerstrom“ zu kommen, dann gingen auch wir in das Gebäude. In der nächsten Stunde hatten wir Englisch bei Frau Brandl. Wir merkten alle relativ schnell, wie eingerostet unser Englisch war. Daher verbrachten wir die Stunde hauptsächlich damit, mündliche Übungen zu machen. Die darauffolgenden Mathe - und Deutschstunden bei Frau Reise und Frau Teissen machten ebenso viel Spaß wie die Stunden davor. Als es schließlich zum Schulschluss gongte, war ich fast ein wenig traurig, wieder heim gehen zu müssen. Ich erinnerte mich nämlich noch gut an den 13. März, als ich zusammen mit meinen Freundinnen die Schule verließ und nicht wusste, wie lange wir zuhause bleiben mussten. Doch dieses Mal würde ich am nächsten Tag wiederkommen. Das beruhigte mich sehr. Wir verabschiedeten uns von Betty, Tamara und Celia, denn sie wurden mit dem Auto abgeholt. Ich blickte mich noch einmal in der Aula um, dann folgte ich Maya und Anna zu den Rädern. Sie warteten schon ungeduldig. „Entschuldigung, ich komm ja schon!“, versuchte ich die beiden zu besänftigen, was mir zum Glück auch gelang: „Mach Dir keinen Stress!“, rief Anna mir zu, die schon auf ihrem Fahrrad saß. Ich beeilte mich aber trotzdem. Ich schloss mein Radl auf, packte meinen Schulranzen in den Fahrradkorb und stieg auf. Gutgelaunt fuhr ich an Maya und Anna vorbei und rief ihnen zu: „Auf geht’s!“ Wir verließen den Schulhof. Als wir an der Straße ankamen, in der Anna wohnt, verabschiedeten wir uns mit einem: „Bis morgen!“ Unglaublich, dass eine so alltägliche Redewendung mal so viel bedeuten konnte! Wir radelten weiter.

Schließlich bog auch Maya in ihre Einfahrt und ich musste den letzten Kilometer allein zurücklegen. Während ich auf dem Radlweg dahinsauerte, schweiften meine Gedanken wieder zu diesem ganz besonderen Schultag. Es war eine sehr schöne, aber auch emotionale Rückkehr. Besonders schön fand ich, meine Freundinnen mal wieder live, und nicht in Videochats zu sehen. Wir haben diese verrückte und auch traurige Zeit zwar noch nicht hinter uns gebracht, aber wieder in die Schule gehen

zu dürfen bedeutet mir schon sehr viel. Es fühlt sich wieder mehr wie normal an. Doch was ist schon normal?